

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Zweiter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 25. März 1842.

12.

Mit Königl. Sächs. Concession,

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen; die gespaltene Zeile oder deren Raum wird mit 6 Pf. in Anrechnung gebracht. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Danne, 1 Treppe,) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Weissen nimmt Herr Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwalge Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Kößchenbroda nimmt Herr Kaufmann Tässing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittag bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Wegen des einfallenden zweiten Osterfeiertags werden Bekanntmachungen für die nächste Nummer in Wilsdruf und Tharand bis Dienstag zur üblichen Zeit angenommen. Später eingehende Zusendungen werden, wie bisher, durch die Post an den Druckort befördert.

Die Redaction.

Weltbegebenheiten.

Das Mißlingen der Nigere Expedition.

Das Innere Afrika's scheint noch immer die Bestimmung zu haben, als unerforscht, in düstere Nebelschleier gehüllt den wissbegierigen Blicken Europa's sich darzustellen. Alle Versuche, in dieses märchenhafte Land einzudringen und es kennen zu lernen, scheiterten. Auch die letzte große Nigere Expedition, an die sich so viele Hoffnungen knüpften, hat dasselbe traurige Schicksal, das alle früheren betroffen, heimgesucht. Obgleich die Unternehmung so manches werthvolle Menschenleben und so bedeutende Geldopfer gekostet hat, ist doch für den Zweck der Civilisation Afrika's nicht das Geringste ausgerichtet worden. — Die drei englischen Dampfschiffe, aus welchen die Expedition bestand, begannen am 26. August v. J. den Fluß hinaufzufahren. Bis dahin hatte sich kein Krankheitsfall gezeigt, der nicht sogleich

der ärztlichen Behandlung gewichen wäre. Am 2. Sept. aber, 100 Miles weiter stromaufwärts, brach das gefürchtete afrikanische Fieber mit Heftigkeit unter der Mannschaft der drei Schiffe aus. Doch hielt es der Befehlshaber der Expedition, Capitain Trotter, für seine Pflicht, noch auf dem Weiterdringen zu beharren. Nachdem man vom König von Iddah ein Stück Land zur Begründung einer Mustermeierei erkaufte und mit ihm einen Vertrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschlossen hatte, fuhren die Schiffe aufwärts bis zum Zusammenflusse des Niger und des Tschadda, 270 Miles vom Meere. Dort wurde ein Stück Land für die Meierei ausgewählt und man brachte die Gerätschaften und die für das Unternehmen bestimmten Personen ans Land. Unterdessen hatte die Krankheit bereits solche traurige Verheerungen angerichtet, daß man beschloß, die Kranken, schon auf 46 gestiegen, an Bord des einen Dampf-

schiffes zu bringen und es nach dem Meere zurückzusenden, das es auch nach vielen Mühen glücklich erreichte. Unterdessen war von den Befehlshabern der beiden andern Dampfschiffe des „Wilberforce“ und des „Albert“ beschlossen worden, die Fahrt fortzusetzen, so zwar, daß der Wilberforce den Tschadda und der Albert den Niger aufwärts beschiffen sollte. Doch mußte der Wilberforce wegen der fortwährend steigenden Zahl der Kranken, unter denen sich der Capitain selbst und der Steuermann befanden, den Plan aufgeben und die Rückfahrt antreten. Am 29. Sept. erreichte er erst unter den größten Anstrengungen der geschwächten Mannschaft das offene Meer. Auch der Albert wurde zur Rückkehr genöthigt, da er nur einen einzigen Offizier und zwei europäische Matrosen am Bord hatte, die dienstfähig waren. Da die auf der Mustermeierei befindlichen Europäer gleichfalls am Fieber hart darniederlagen, nahm sie den Capitain auf das Schiff und setzte die traurige Rückreise fort. Erst am 17. Nov. erreichte das Dampfschiff das Meer wieder. — Das Unternehmen hat der britischen Regierung 60,000 Pf. St. und mehr als 30 Menschenleben gekostet. Nach diesem unglücklichen Ausgang, den die Expedition, an der ganz Europa den gespanntesten Antheil nahm, erlitten, dürfte wohl nicht leicht ein ähnlicher zweiter Versuch gewagt werden, und so scheint denn das Innere Afrika's nach wie vor für uns das Land Utopien bleiben zu sollen. — Ein englisches Journal sagt über das Mißlingen der Nigerexpedition: „Ein vollständigeres Mißlingen, einen genügendern Nachweis der Unmöglichkeit des Gelingens solcher Pläne zu ersinnen, liegt außerhalb des Bereichs menschlicher Einbildungskraft. Dabei nach einer solchen Warnung beharren, wäre vollständig absichtlicher Mord. Kein Minister der Krone kann es wagen, dem Parlament auch nur die Bewilligung eines Sixpence für diesen Zweck vorzuschlagen. Es wäre gerade eben so vernünftig und unendlich unschuldiger, dem Volke Steuern aufzulegen, um einen Plan zur Civilisation des Mondes zu unterstützen.“ — Wie harte und ungerechte Urtheile über großartige Unternehmungen nach ihrem Mißlingen oft gefällt werden, beweist die angeführte Stelle aus einer englischen Zeitung, die, wäre die Expedition glücklicher gewesen, sicher nicht verfehlt haben würde, den Ruhm der englischen Helden, die sie jetzt Abenteuer nennt, mit vollen Backen zu verkünden. Wahrlich, hätte Europa keine muthigern Männer aufzuweisen gehabt, als den Schreiber der angeführten Worte, Amerika wäre jetzt noch nicht entdeckt!

Afrika. Nach zwölfjährigen ungeheuren Anstrengungen Algerien der französischen Herrschaft zu unterwerfen ist es dennoch bis heute den französischen Truppen nicht gelangt, die Araberstämme dergestalt zu demüthigen, daß sie,

unfähig den Kampf fortzusetzen, zur Anerkennung des fremden Königs sich gezwungen gefühlt. Dies hat aber die französischen Generalgouverneurs nicht verhindert, triumphirende Berichte und zuversichtliche Folgerungen über den glücklichen Fortgang ihrer Feldzüge nach Paris zu senden. So verfährt auch der jetzige Generalgouverneur General Bugeaud. Obschon es nicht geläugnet werden kann, daß die den festen von den französischen Truppen besetzten Plätzen zunächst wohnenden Stämme für den Augenblick sich unterworfen haben, so ist dies weniger ein Vortheil als ein Mißgeschick für die französische Armee und das Land selbst, indem dadurch die fortwährende starke Besatzung dieser festen Plätze nöthig wird, um die unterworfenen Stämme im Zaum zu halten. Gleichwohl nimmt die Verwüstung des Landes ihren ungestörten Fortgang, da Abd-el-Kader noch immer an der Spitze eines treuen Reiterheeres steht und jeden Augenblick bereit ist, raubend und plündernd über die von ihm abgefallenen Stämme herzufallen. Die Franzosen können keinen Waarentransport nach der einen oder der andern Stadt senden, ohne eine Bedeckung von 3—4000 Mann bei sich zu haben, und die Karavaneen vermögen sich gleichfalls nur unter einer starken schützenden Begleitung zu bewegen. Zur Fortsetzung des Kriegs in Afrika sind für das laufende Jahr wiederum 140 Millionen nöthig.

Versuch über die Ursachen des Sittenverfalls auf dem Lande, (Beschluß.)

Unter den Maßregeln zur Verbesserung der ländlichen Dienstboten, die anerkanntermaßen einen großen Theil der Schuld tragen, wenn von überhandnehmender Demoralisation in den Dörfern, die Rede ist, kommt es also zuvörderst darauf an, daß jene strenger, als bisher beaufsichtigt, d. h. von den Dienstherrschaften mit einem gewissen Ernst gebunden, und Seiten der Borgesezten in der Gemeinde einer fortlaufenden Controle unterworfen werden, deren günstige oder ungünstige Resultate auf ihre Zukunft von Einfluß sind.

Das ist bisher zwar zuweilen, und an manchen Orten, nirgends aber durchgreifend und in Uebereinstimmung geschehen; und obwohl auf den verschiedensten Wegen eine kräftige Einwirkung auf die dienende Klasse versucht worden ist, hat es entweder an der in dieser Beziehung oft erstaunenswürdigen Gleichgültigkeit und Schläfrigkeit der Dienstherrn, oder an der Anwendung falscher Mittel gelegen, wenn die gute Absicht nicht vollständig erreicht wurde. Unter der von Einzelnen in Vorschlag gebrachten und resp.

ausgeführten Verfahrensweisen erwähnen wir nur der von Herrn Dr. Schulz auf Zuschen-
dorf bei Pirna eingeführten Hausordnung, die jedem bei ihm eintretenden männlichen oder weiblichen Gesinde, wenn wir nicht irren, gedruckt in die Hände gegeben, und worauf dasselbe dann, wenn es entschlossen ist, sich ihr zu unterwerfen, förmlich verpflichtet wird. Das System beruht auf einem Tarif von Geldstrafen, welche bei einzelnen Vergehungen oder Vernachlässigungen der Dienenden in Form von Lohnabzügen in Anwendung gebracht werden, und es läßt sich allerdings dagegen Manches sagen, obwohl auf dem genannten Rittergute Alles seinen trefflichen Gang gehet. Denn Strafen, so gering sie auch sein mögen, haben unverkennbar stets etwas Gehässiges.

Was aber die von Gesammtheiten übernommene Controle des Gesindes aus neuester Zeit betrifft, hat namentlich der landwirthschaftliche Verein in Kesselsdorf, den entgegengesetzten Weg betretend, durch verheißene Belohnungen für ausgezeichnet treue und brauchbare Dienstboten seiner Mitglieder ein äußerst segensreiches Werk gestiftet. Daß dergleichen Belohnungen (für minder qualifizierte Subjecte öffentliche Belohnungen) bereits einmal von Seiten des gedachten hochachtbaren Vereines zuerkannt und vertheilt worden sind, wurde in einer Nummer dieses Blattes berichtet — unermessliche, kaum zu ahnende Folgen wird die projectirte und bereits genehmigte Sparkasse herbeiführen.

Und wahrlich, es kann Jeder in seinem Hause an den Dienenden viel Frucht und Segen bewirken, mit der Ueberzeugung, daß einst wahre Dankbarkeit bei der größeren Zahl derselben ihn erfreuen werde. Ja, es lebt und wirthschaftet sich noch einmal so leicht und angenehm, wenn Alles, was im Hause und außer demselben geschehen muß, nach einer festbestimmten Ordnung und Regel geschieht; wenn Unordnungen, Fahrlässigkeiten, Frechheit und Ausschweifungen nimmer geduldet werden, und darum endlich nicht mehr vorkommen. Man sage ja nicht, daß eine gewisse Art von militärischer Zucht nicht auch bei der Landwirthschaft eintreten könne, und daß die moralische Lauheit und Indolenz bei Herrschaften nicht auch gleiche Stumpfheit und sittliche Schlassheit bei dem Gesinde herbeiführe. Man sage ja nicht, daß die unselige Gewohnheit, schlechten Dienstboten gute Zeugnisse zu ertheilen, „damit man ihrer auf eine gute Art los werde“ ohne Bedeutung und ohne Folgen sei! Jene müssen dann, wenn sie noch nicht wirklich verdorben sind, gänzlich verderbt werden, weil sie sich nothwendig für gut, und ihre Fehler für gleichgültig halten, weil sie sicher werden, und auf Besserung nicht bedacht sein können.

Seid also künftig, lieben Landwirthe, min-

der unachtsam bei der Ueberwachung und Beaufsichtigung der Euch und den Eurigen dienenden Personen — geht bei Ertheilung ihrer Abgangstatte mit Ernst, Weisheit und Besonnenheit ans Werk, und haltet es nicht für Scherz, wenn Staat und Obrigkeit dergleichen anbefehlen; nicht um Lügen zu hören, sondern um die Wahrheit zu erfahren fragt der neue Dienstherr nach dem Zeugnißbuche, und es ist ein nichtswürdiger Betrug, wenn ihr ihm Messing für Gold und Blei für Silber anschwärzet.

Laßt sie gute Bücher lesen, am Gottesdienst Theil nehmen, und verachtet ihr ganzes dienstliches und öffentliches Leben nicht — denn auch der geringste im Volk ist ein Kind des Herrn!

Ch.....g.

D. v. B.

Die Fortsetzung der „Reiseskizzen“ folgt in der nächsten Nummer.

Kirchen-Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruff sind vom 13. bis 19. März 1842:

- A. getauft: 1) Bertha Sophia, Mstr. Carl August Wegerdt's, Bürgers und Seifensieders hier Töchterchen; 2) Heinrich Gottlob, Johann Gottlob Kosche's, Einw. und Handarbeiters hier Söhnchen; 3) Juliane Henriette, Mstr. Ernst Friedrich Priesels, ans. Bürg. und Tischlers hier Töchterchen;
B. getrauet: Vacat;
C. beerdigt: 1) Traugott Wilhelm Walther, ans. Bürg. und Fuhrwerker hier, alt: 31 J. 6 M. 6 T., starb an Abzehrung; 2) Gottlieb Adolph, Johann Christian Gottlieb Schrey's, Einw. und Fuhrwerkers hier außer-ehel. Söhnlein, alt: 2 J. 1 M. 6 T., starb am Bahnsieber.

Kirchennachrichten von Tharand.

- Getauft: Friedrich Moritz, Carl Gottlieb Kästners, Bergmanns und Einwohners hier Sohn.
Beerdigt: Frau Juliane Sophie Reiche, weil. Mstr. Johann Gotthelf Reiche's, ans. Bürgers und Pölgers hier hinterlassene Witwe, alt: 62 J. 5 M. 15 T.

Bekanntmachungen.

Oeffentliche Ladung.

In dem auftragweise hier anhängigen Schuldenwesen des nunmehr zu Chemnitz verstorbenen Chaussee-Inspectors, Leutnant Friedrich Heinrich August von Meisch, ist zwischen den bekannten Gläubigern und den Nachlaß vertretenden Erben gerichtlich ein Vergleich abgeschlossen worden. Zu dessen Befestigung werden andurch Alle, die aus irgend einem Rechtsgrunde an die Nachlaß-

masse Ansprüche zu haben vermeinen, insoweit sie noch unbekannt sind, geladen

den 23. Mai 1842

zu rechter früher Gerichtszeit an Amtsstelle zu Tharand persönlich oder durch gehörig gerechtfertigte und ausreichend beauftragte Stellvertreter zu erscheinen, sich anzugeben, und ihre Forderungen bei Strafe des Ausschlusses und bezüglich des Verlustes der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu bescheinigen, sodann über ihren Beitritt zu dem abgeschlossenen Vergleiche unter der Verwarnung, daß außerdem solcher vermuthet werden wird, deutlich und bestimmt sich zu erklären, für den Fall aber, daß ein allgemeiner Vergleich nicht zu Stande kommt, binnen 3 Wochen mit dem verordneten Rechtsvertreter über die Wahrheit ihrer Ansprüche und nach Befinden unter sich über deren Erstigkeit rechtlich zu verfahren, zu beschließen und

den 8. August 1842

der Bekanntmachung eines Ausschließungs- und Enderkenntnisses oder nach Beschaffenheit der Sache eines Classenurteils, welches beim Ausbleiben der Geladenen Mittags 12 Uhr für bekannt gemacht geachtet werden wird, gewärtig zu sein.

Auswärtige Gläubiger haben bei 5 Thlr. Strafe zur Annahme künftiger Erlasse hier oder doch nah wohnende Bevollmächtigte zu bestellen.

Justizamt Gröllenburg zu Tharand, den 23. December 1841.

Richter.

Bürgerverein.

Mittwochs, den 30. März.

Moriz Junghähnel.

Gasthofs-Verkauf.

Ein Gasthof mit Fleischbank und der Berechtigung zum Backen, zu welchem 12 Dresdner Scheffel Feld und ein Garten gehören, steht für den Verkaufspreis von 4500 Thaler zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Beauftragte Herr Stadtrichter Damm in Wilsdruf.

Bücherverkauf.

Das Brockhaus'sche Conversationslexicon, 5. Auflage, sowie Mellins philosophisches

Wörterbuch, 10 Bände, stehen sehr billig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt die Expedition und Agentur d. B. in Wilsdruf und Tharand.

Verkauf.

Eine große Quantität Schocke an Weinpfehlen und Stangen ist zu verkaufen, durch den Holzhändler Gottlob Bormann in Klein Dorfhain.

Kaufgesuch.

100 Stück acht- bis vierzehntägige junge Gänse werden bis spätestens zu Anfang des Mai auf dem Kammergute Döhlen zu kaufen gesucht. Auf Verlangen ertheilt auch noch nähere Auskunft darüber der Gutsbesitzer Hantschel in Wilsdruf.

Logisvermuthung.

Eine Unterstube mit daranstoßender Kammer nebst einer Bodenkammer ist zu vermuthen und kann sofort bezogen werden im Hause des Tischlermeister Nessel in Wilsdruf.

Bekanntmachung.

Indem der Endesgezeichnete den Herrn Interessenten, welche im vorigen Jahre gegen Hagelschäden in meiner Agentur versichert haben ganz ergebenst bekannt macht, daß die Schlußrechnung des vorigen Jahres zur Ansicht bei selbigem bereit liegt, kann er nicht unterlassen, zu bemerken daß sich das erfreulichste Resultat hieraus für diese Anstalt ergibt. Es sind nämlich von 5611 Mitgliedern die Summe von 4,905,959 Thlr. versichert worden, und trotz dem, daß 46658 Thlr. 2 Sgl. 4 Pf. an Entschädigungsgeldern ausgezahlt wurden, so sind demohngeacht keine Nachschußbeiträge erforderlich gewesen, sondern noch ein Reservefond von 5770 Thlr. 20 Sgl. 10 Pf. verblieben.

Gustav Max Kämpffe,
Agent der Hagelversicherungs-Bank
für Deutschland zu Greußen.

Bekanntmachung.

Der gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich dem verehrten Publicum hiermit bekannt

zu machen, daß von seinen, zwischen Tharand und Dresden gehenden Personenwagen, vom 1. April d. J. die Wochentage einer früh halb sieben Uhr von Tharand abgeht und halb neun Uhr in Dresden ankommt, von Dresden aber um fünf Uhr des Nachmittags abfährt und um sieben Uhr in Tharand ankommt. Ein zweiter Wagen wird Sonnabends Nachmittags um ein Uhr von Tharand abfahren, des Nachts in Dresden bleiben, und früh halb sieben Uhr seinen Rückweg antreten, Sonntag Abend aber halb sieben Uhr wieder von Tharand nach Dresden und denselben Abend halb zehn Uhr von dort nach Tharand zurückkehren.

Tharand, am 20 März 1842.

Moriz Trmer.

Etablissement.

Carl Moriz Böhme,

Kürschner und Mützenmacher in
Nossen

hat sich allhier etablirt, wird während des laufenden Monats April sein Logis im Hause des Herrn Gelbrich am Markte beziehen, und kann mit Sommermützen in verschiedener Auswahl aufwarten, sowie er zu allen in dieses Geschäft einschlagenden Aufträgen bereit ist.

Er bittet um geneigteste Berücksichtigung und versichert, in allen Fällen die ihm gütigst geschenkten Aufträge bei möglichst billiger Preisstellung reell und prompt auszuführen.

Entgegnung.

In Bezug auf den Aufsatz in Nr. 11 dieses Blattes, meinen ehemaligen Lehrling, jetzt Tischlergesellen Hauptmann aus Grumbach angehend, sehe ich mich zur Steuer der Wahrheit in die Nothwendigkeit versetzt zu erklären, daß derselbe sein Gesellenstück eigenhändig ohne fremde Beihülfe gefertigt hat. Was die Bemerkung betrifft, es wäre besser gewesen, wenn Hauptmann die gesetzlich vorgeschriebene Tischcommode gefertigt hätte, so diene zur Erwiderung, daß wenn ein junger Mensch die Geschicklichkeit besitzt, ein ande-

res schwereres in sein Fach einschlagendes Stück herzustellen, ihm dieser sein löblicher Eifer doch wahrlich nur zur Ehre und nicht zum Nachtheil gereichen kann. Freilich sind Fälle da gewesen, wo Einer sein Meisterstück, weil es den Anforderungen Derer, die darüber zu entscheiden hatten, nicht entsprach, hat zweimal machen müssen, aus welchem Umstand es sich leicht erklären läßt, daß das beschämende Gefühl des Neides dergleichen hämische Bemerkungen, wie die in dem in Rede stehenden Aufsatz, öffentlich zur Schau zu stellen gewagt hat. Um allen etwaigen Unannehmlichkeiten zu begegnen, trug ich im vorigen Jahre bei der löblichen Tischlerinnung darauf an, daß meine Lehrburschen, weil ich mich ihrer Arbeiten nie zu schämen brauche, ihre Gesellenstücke bei dem Obermeister fertigen möchten. Mein gewiß wohlgemeinter und uneigennütziger Vorschlag wurde aber aus mir unbekanntem Gründen abgelehnt. Der unter dem gestohlenen Namen meines bei mir in Arbeit stehenden Gesellen Zenker das Gesellenstück Hauptmanns als von diesem nicht allein gefertigt darstellende Schreiber schlug wohl nur deshalb die Tischcommode zum Gesellenstück vor, weil er selbst mit seinen schwachen Kräften an die allerdings mehr Geschicklichkeit, Fleiß und Ausdauer erfordernde Arbeit eines Secretairs, wie ihn Hauptmann hergestellt hat, sich nicht gewagt haben würde. Mögen diese Zeilen, die ich der Wahrheit, der gekränkten Ehre und mir selbst schuldig war, bei allen Rechtlichgesinnten die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen!

Wilsdruff, den 21. März 1842.

Rüdiger, Tischlermeister.

Nothwendige Erklärung.

Mit Hindeutung auf die unter meinem Namen in Nr. 11 dieses Blattes überschriebene „Bekanntmachung“, den von dem Tischlergesellen Hauptmann aus Grumbach gefertigten Secretair betreffend, finde ich mich aus mir selbst schuldigen Rücksichten veranlaßt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß dieselbe nicht von mir abgefaßt ist und von einem Verfertiger herührt, der unter einem erborgten Namen

seine gehässigen Verläumdungen den Anschein der Wahrheit zu geben versuchte. *) Das Unwahre des ganzen Aufsatzes geht aus dem gewiß Jedermann einleuchtenden Umstande hervor, daß der verkappte Pasquillant, statt seinen wahren Namen zu nennen, den er, wenn er gerechte Sache gehabt hätte, zu verbergen nicht nöthig hatte, einen fremden Namen sich borgte, wogegen ich natürlich einen gerechten Einspruch zu erheben allen Grund habe. Zur Ehre der Wahrheit muß ich dagegen erklären, daß der in Rede stehende Secretair nur allein unter des Tischlergesellen Hauptmanns Händen hervorgegangen ist. Schließlich bemerke ich noch, daß ich seit dem 17. dieses Monats beim Hrn. Tischlermstr. Rüdiger wieder in Arbeit stehe, welcher Umstand allein es schon hinreichend darthut, daß ich der Verfasser des fraglichen Aufsatzes nicht sein kann.

Wilsdruf den 21. März 1842.

Anton Zenker, Tischlergeselle.

Einladung.

Montag den 2. Osterfeiertag d. J. wird in Limbach, Schmaus und Tanz gehalten, wo Jedes nach Belieben speisen kann. Um gütigen Zuspruch bittet der Wirth

H a n s s c h e.

Bekanntmachung.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird die hier angekommene Künstlergesellschaft die Ehre haben den 2. und 3. Osterfeiertag ihre Seilkünste Nachmittags 3 Uhr zu produciren, zum Beschluß steigt ein Luftballon.

Abends um 7 Uhr ein brillantes Kunstfeuerwerk. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Charles Ambrosio.

H a b t A c h t !

(Verspätet.)

Der Erdball hatte sich in diesem Jahre nur erst wenige Wochen um seine Achse ge-

*) Das zu obiger „Erklärung“ veranlassende Schreiben kam uns durch die Post mit dem Postzeichen „Dresden, 14. März,“ zu. Da der Einsender seinen Namen und Stand beigefügt hatte, standen wir nicht an es abdrucken zu lassen.

Am. d. Redaction.

dreht, als wir überraschend an einem Sabbathtage von unserm Boten K—l mit einem Besuche beehrt wurden. Er überreichte uns eine kleine Kiste, angefüllt mit einem Quodlibet, und er war stumm und wußte nicht von wannen er kam. Die einzelnen Geschenke waren umwunden mit niedlichen Reimen, von eben so niedlichen Händen verfaßt. Beim ersten Erblicken der Geschenke erkannten wir unsere Beehrer. Tausend Dank für so edle Geber; wir setzen noch hinzu, daß wir unsere Thränen, welche uns aus Rührung entrollten, der Weiseritz übergeben, und da Sie, Edle, so nahe am gedachten Flusse wohnen, werden Sie dieselben vorüberwogen sehen.

Hintergersdorf, den 20. März 1842.

Einige Jünglinge.

Denn „was von mir ein Esel spricht,
Das acht' ich nicht!“

Tharand im März 1842.

Leo.

Ein deutscher Dintenschuß.

Ob schon wir mit den vom geehrten Herrn Verfasser in dem nachstehenden Gedichte ausgesprochenen Ansichten nicht einverstanden sind, willfahren wir doch gern seiner Bitte dem poetischen Product einen Platz in diesem Blatte zu gönnen.

Die Redaction.

Von jeher schwazte Allerhand,
Und dies und das und dies,
Bekittelnd unser deutsches Land,
Das Völkchen in Paris.

Die Narrheit witzelt ohne Hehl
Herüber über'n Rhein
Und faßt mit dem Sanct Michael
Den deutschen Namen ein.

Wir zahlen ihren schnöden Hohn
Durch folgende Replique
Im Namen deutscher Nation
Den *sans façons* zurück.

Und stolz darauf kann Franzmann sein
Wosfern es ihm beliebt,
Daß ihm auf schale Witzlein
Ein Deutscher Antwort gibt.

Mon cher macht sich gewaltig breit
Und brennt sich freideweiß
Mit strotzender Gelehrsamkeit,
Erfindungskraft und Fleiß.

Hat etwa der gekappte Hahn
Die erste Uhr gebracht,
Und Pulver — Druckschrift — Porzellan
Et cetera erdacht?

Wer grub, trotz Acht und Bannesstrahl,
Der Möncherei das Grab?
Wer nahm den Heil'gen allzumal
Die Purpurmäntel ab?

Wo wird der Berg- und Ackerbau
Auf höchsten Flor geführt,
Wo, ohne Buckel — braun und blau,
Gebürgert und regiert?

Indeß wir lüften, wenn uns Alp
Und Sattel drückt und Zaum,
Rast Frankreich, wie um goldnes Kalb,
Um seinen Freiheitsbaum.

Das Land, in welchem der Monsieur
Die Hand küßt der Madam,
Wo man *bonjour* spricht und *adieu*,
Ist geist- und körperlahm.

Denn was Franzosen ausgeheckt,
Seit Carl sich groß genannt,
Ist, äußerlich mit Lack beklebt,
Erbärmlich leichter Tand.

Vorzüglich dreht ihr Ruhmes-Tanz
Sich um den Luftballon,
Nächst dem um Schminke — Stiefelglanz
Pomade und Bonbon.

Die Taktik üben sie perfect,
Wenn sich der Feind nicht rührt,
Die Hände in die Taschen steckt
Und rückwärts galoppirt.

Bei Rossbach hat der alte Fritz
Viel Tausende gespießt,
Und mit Musketen und Geschütz
Sie tüchtig angenießt.

Das Notabene machte scheu
Sie vierzig Jahre fast,
Da legten sie sich frank und frei
In Deutschland auf die Mast.

Und fraßen, wie ein Raupenheer,
Was unser Fleiß erwarb,
Bis ihnen plötzlich das Dessert
Den Appetit verdarb.

Ihr Corporal aus Corsica
Ward leichenblaß und floh,
Als Moskau, eh' er sich's versah',
In Gluth stand lichterloh'.

Der Corse hatte kaum ein Knie
Nach Frankreich hin gesetzt,

Da kam die ganze Symphonie
Ihm ängstlich nachgehzt.

Der Marsch ging, ohne Schuh und
Strumpf
Im Schnee bis an den Hut,
Durch öde Steppen, Wald und Sumpf,
So etwas macht caput!

Den Wölfen schmeckte delicat
Gefror'nes Frankenfleisch;
Und durch das Verezinabad
Ward manche Kehle heisch.

Nach alle dem schrieb blutig roth
Auf Frankreichs Contenance,
„Viel Hunde sind der Hasen Tod“
Die heil'ge Alliance.

Drauf fielen sie dem Bösewicht,
Dem Algier-Dei, in's Nest,
Und knurrte Abd-el-Kader nicht,
Sie säßen sich dort fest.

Geschwommen kam ein Aschekrug
Aus dem Exilio,
Da gab es einen Leichenzug
Mit Schimmeln, *comme il faut*.

Seitdem sind die Pariser stumm;
Wie kann's auch anders sein?
Mit Bastionen rings herum
Sperrt sie Rex Philipp ein.

Belorbeert, wie das oft so geht,
Gleich einem Matador,
Sang jüngst ein deutscher Hospoet
Das Rheinlied ihnen vor.

Das wohlgemeinte Liedchen scholl
In hundert Melodie'n,
Und sämtlichen Franzosen quoll
Die Galle — gelb und grün.

Weit besser jedenfalls charmirt
Sie dieser Dintenschuß,
Mit dem sie lachend salutirt
Ein alter Practicus.

Und sind sie klug, so grüßt im Nu,
Geschwenkt mit flotter Hand,
Ihr volles Glas auf Du und Du
Das deutsche Nachbarland.

Doch Basta! Ihr Franzosen seid
Für Deutsche zu frivol;
Drum scheidet uns in Ewigkeit,
Der Rhein. Gehabt euch wohl!

G. G.

Bayonner Wasser.

Sicherstes Mittel, Fettflecke u. s. w. aus seidenen und andern Zeugen augenblicklich wegzubringen, in ganzen Gläsern à 16 Ngr., in halben à 8 Ngr.

Das Bayonner Wasser, welches alle Flecken auf wollenen, seidenen und andern Zeugen sofort herausbringt, welche von Fett, Del, Delfarbe, Wagenschmiere u. s. w. herrühren, wie auch den Schmutz auf Rockfragen, an den Hüten, Wachs und Del, auf den Kirchenverzierungen, ohne der Farbe des Stoffes, selbst wenn dieselbe unächt ist, im mindesten zu schaden, indem es die Flecke auf ein untergelegtes Tuch niederschlägt, nebst Gebrauchsanweisung, wird für Meissen und die Umgegend einzig und allein verkauft bei

C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen und in der Wochenblatts-Expedition in Wilsdruf.

Literatur.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist erschienen und durch die Expedition und Agentur dieses Blattes in Wilsdruf und Tharand zu beziehen:

Der neue sächsische Rechenknecht, oder Anleitung zum schnellen und sichern Ausrechnen beim Ein- und Verkauf von 1 bis 1000 Stück für den Preis von 1 Pfennig bis 1000 Thaler des neuen sächsischen Münzfußes. Nebst einer Reductionstabelle und Zinsberechnung, sowie der Angabe der neuen Maße, Gewichte und der im Königreiche Sachsen als verboten und erlaubt anzusehenden ausländischen Münzen. Ein notwendiges Hülfsbuch für Jedermann. (10 1/2 Bogen oder 168 Seiten.) Preis geheftet 9. Ngr.

Dieses, für das bürgerliche wie Geschäftsleben so practische Hülfsbuch, empfiehlt sich seiner Vollständigkeit und übersichtlichen Einrichtung wegen, vor allen andern dergleichen Erscheinungen und fand auch aus diesen Gründen, zumal da es alles enthält, was in Bezug auf das Decimalrechnen zu wissen nöthig ist, schon vielen Beifall. Das Königl. Hohe Ministerium des Innern, bringt in einer Verordnung vom 14. September (vergleiche Leipziger Zeitung vom 20. und 22. Sept.) das allgemeine Rechnen nach Neugeld, unter Androhung einer gesetzlichen Ordnungstrafe in Erinnerung, es dürfte daher obiger Ausrechner Vielen, welche Unannehmlichkeiten vermeiden wollen, ein erwünschtes Hülfsbuch sein! —

Getreidepreise in Dresden.

Vom 18. bis 21. März.

Auf dem Markte:

Guter Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.
Roggen	—	—	bis	—	—	ger.	2 5 bis 2 8
Weizen	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	1	15	—	1	20	—	—
Hafer	1	5	—	1	10	—	—

Heu der Ctr.	—	Thlr.	23 Ngr.	bis	—	Thlr.	27 Ngr.
Stroh das Schock	6	—	15	—	6	—	20

Getreidepreise in Meissen. 1842.

Am 19. März.

Weizen,	4 Thlr.	17 Ngr.	5 Pf.	bis	4 Thlr.	20 Ngr.	— Pf.
Korn,	2	—	—	—	—	—	—
Gerste,	1	10	—	—	1	12	5
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—

Am 22. März.

Weizen,	4 Thlr.	20 Ngr.	— Pf.	bis	— Thlr.	— Ngr.	— Pf.
Korn,	2	2	5	—	—	—	—
Gerste,	1	10	—	—	1	12	5
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—

Leipziger Getreidepreise nach Dresdner Scheffel.

Vom 18. März 1842.

Weizen,	5 Thlr.	10 Ngr.	— Pf.	bis	5 Thlr.	20 Ngr.	— Pf.
Roggen,	2	10	—	—	2	22	5
Gerste,	1	15	—	—	1	17	5
Hafer,	1	—	—	—	1	5	—
Rappsaat,	—	—	—	—	—	—	—

W. Rübsen,	—	—	—	—	—	—	—
S. Rübsen,	6	—	—	—	—	—	—
Del, der Ctr.	12	—	—	—	—	—	—
1 Ctr. Heu,	—	15	—	—	—	25	—
1 Schock Stroh,	3	—	—	—	4	—	—

Briefkasten.

Das mit dem Postzeichen „Dresden, 20. März,“ und der Unterschrift „Köszchenbroda“ versehene uns zugekommene Schreiben kann wegen der beigefügten pseudonymen Unterzeichnung des Einsenders in diesem Blatte keine Aufnahme finden.

Die Redaction.

Druck von Moriz Christian Klinkicht jun. in Meissen.